**Zeitschrift:** Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins

**Herausgeber:** Schweizerischer Armenerzieherverein

**Band:** 4 (1874-1878)

Artikel: Referat des Herrn Bachmann in Sonnenberg an der Versammlung der

westschweizerischen Sektion den 22. Mai 1877 in Bern über das

Thema: "welche Stellung hat der Religionsunterricht in der

gegenwärtigen Zeit in den Armenerziehungsanstalten einzunehmen

und ...

Autor: Bachmann

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-805626

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Referat des Gerrn Bachmann in Sonnenberg

an der

# Versammlung der westschweizerischen Sektion den 22. Mai 1877 in Bern

über das Thema:

"Welche Stellung hat der Religionsunterricht in der gegenwärtigen Zeit in den Armenerziehungsanstalten einzunehmen und nach welchen Grundsähen soll derselbe ertheilt werden?"

"Nun aber bleibet Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei — die Liebe aber ist die größte unter ihnen." Paulus.

## Einleitende Bemerkungen.

Der Staat und sein Verhalten zum Religionsunterricht.

Die heutige Zeit ist eine in religiöser Beziehung höchst bewegte Zeit. Auf der einen Seite ängstliches, ja engherziges Festhalten an kirchlichen und religiösen Satungen, auf der andern Seite Indifferentismus oder Materialismus und Glaubenslosigkeit; bei einer dritten Gruppe Streben nach einer freiern religiösen Richtung, Rechnung tragend den heutigen Resultaten der Wissen= schaft und den Zeitverhältnissen; dazwischen eine Reihe Schattirungen religiöser Ansichten, sich bald dieser, bald jener Gruppe nähernd. Es ist klar, daß auch das Schulwesen mit in diese Strömung hineingeriffen oder wenigstens davon berührt wurde; bildete doch der religiöse Unterricht in demselben Jahrhunderte lang gerade eine Hauptsache; ja ohne denselben hätte sich wohl kaum eine Schule denken lassen. — So finden wir denn auch im Schulwesen in der religiösen Frage die widersprechendsten Ansichten: eine Partei will aus Eifer für die Religion Ausschluß des Religions= unterrichtes aus der Schule und Ueberlassung desselben an die religiösen Genossenschaften und Ertheilung durch den Geistlichen; eine andere Partei will überhaupt keinen Religionsunterricht für die Jugend, weil sie weder Religion noch religiösen Unterricht nöthig findet; wieder eine Partei wünscht den interkonfessionellen Religionsunterricht, durch den Lehrer ertheilt, in den Schulen beibehalten, indem fie ihn aus verschiedenen Gründen für höchst nothwendig erachtet. — Die besondere Veranlassung für diese Gruppen-

stellung in Bezug auf den Religionsunterricht in der Schule bildete — nebst der die Zeit bewegenden religiösen Strömung — der neue Artikel der 1874er Bundesverfassung, laut welchem die öffentlichen Schulen von den Angehörigen aller Bekenntnisse, ohne Beeinträchtigung ihrer Glaubens= und Gewissensfreiheit besucht werden können, und laut welchem Niemand zur Theilnahme an einem religiösen Unterricht gezwungen werden kann. — Wir gestehen, es sind diese Artikel, welche die überhaupt dieses Jahrhundert kennzeichnende staatliche Duldung der verschiedenen religiösen und konfessionellen Glaubensmeinungen auch verfassungsgemäß garantiren, gewissermaßen sehr Bliden wir zurud und durchblättern wir die Geschichte! Müffen wir es nicht mit Schaudern und Entsetzen thun! Gab es doch eine Zeit, wo man mit Reuer und Schwert gegen Andersgläubige wüthete, von der Kirche dazu eingeladen, und von dem Staate, der aus gar ver= schiedenen Gründen der Sandlanger und Vollstrecker kirchlicher Wünsche oder Erlasse war, unterstütt, und wo man noch wähnte, ein gottgefälliges Werk zu thun; wo sogar Staat und Kirche in der traurigen Meinung waren, fie handeln hierbei ganz nach dem Willen Gottes und im Namen des Beilandes; gab es doch eine Zeit, wo Chriften gegen Chriften ihrer verschiedenen Glaubenssatzungen wegen Jahrzehnte lang die blutigsten Kriege führten, namenloses Elend und Jammer stifteten; gab es doch eine Zeit, wo die Gefilde unseres lieben, schönen Vaterlandes der Schauplat religiöser Kriege waren, und man fich der Religionsmeinungen wegen haßte, verfolgte, ver= ketzerte, statt in driftlicher Liebe mit einander zu leben! Mit Recht bedauern und beklagen wir jene Zeiten, jene Jahrhunderte; aber zu sehr tadeln dürfen wir sie nicht. Auch das religiöse Leben, die religiösen Ansichten mußten ihren allmäligen Entwicklungsgang geben, mußten fich vervollkommnen und veredeln, wie alles Menschliche! Wahrlich, freuen durfen wir aber uns, daß in unserer Zeit, mag sie auch ihre Mängel und Gebrechen haben, mehr tirchliche und staatliche Duldung eingetreten ist; wir durfen uns freuen, daß die bom Staate nach langjährigem, hartem Rampfe errungene Glaubensfreiheit in kantonalen und eidgenöffischen Verfassungen, wie in monarchischen Staaten in ihren Konstitutionen garantirt wurde! — Gleichwohl mußten wir fehr bedauern, wenn nun der Staat durch die garantirte Glaubens= und Gewissensfreiheit sich der religiösen Frage ganz entschlagen, eine völlige Trennung von Kirche und Staat herbeiführen und vor Allem den Religionsunterricht der Jugend aus der Hand geben wollte. Was der Staat aber in dieser Sache zu thun gedenkt, darüber hat er noch nicht entschieden. Wohl aber haben gemeinnützige Vereine und Konferenzen die hochwichtige Frage der Stellung des Religionsunterrichtes zum Gegen= stande ihrer Verhandlungen gemacht und entsprechend der neuen Bundes= verfassung eine Lösung zu suchen sich bestrebt. So entschied sich nach einem geradezu ausgezeichneten Referate des herrn Seminardirektor Rebsamen die Gemeinnütige Gesellschaft des Kantons Thurgau für Beibehaltung des intertonfessionellen Religionsunterrichtes in der Schule durch den Lehrer;

ebenso spricht herr Pfarrer Dengler in einem Bortrage in der Gemein= nützigen Gesellschaft des Kantons Zürich begeistert sich für Beibehaltung des Religionsunterrichtes in der Schule aus; andere Stimmen aus dem Kanton Bürich sprechen sich entschieden für Ausschluß aus. Die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft in Lieftal sprach sich merkwürdiger Weise nach einem theoretisch zwar vortrefflichen und tiefdurchdachten, aber die Praxis und die Verhältnisse durchaus nicht berücksichtigenden Referate des Herrn Pfarrer Salis für Nichtertheilung des Religionsunterrichtes von Seite der staatlichen Behörden aus, sondern für Ueberlassung desselben an die reli= giösen Korporationen. — Wir bekennen, daß dieser Beschluß auch zum Theil Veranlassung zur Aufstellung des heutigen Thema's für unsern Verein war. — Der schweizerische Lehrertag aber entschied sich mit Mehrheit für die Beibehaltung des interkonfessionellen Religionsunterrichtes für die Schule. Banz ähnliche Beschlüffe haben Konferenzen und Erziehungsbehörden des Kantons Solothurn gefaßt. Fassen wir die sich hierüber äußernden Per= sönlichkeiten in's Auge, so finden wir, daß die Mehrheit der Geiftlichen und eine Anzahl Staatsmänner und Politiker den staatlichen Religionsunterricht der Schule entziehen und ihn ganz den religiösen Genossenschaften überlassen wollen, daß aber die Schulmanner und Lehrer fast durchgängig für Bei= behaltung für die Schule sich erklären. Wir unserseits sprechen uns ent= schieden dahin aus, es möge die staatliche Behörde auch fernerhin für Ertheilung des Religionsunterrichtes, und zwar des biblisch = geschichtlichen durch den Lehrer besorgt sein, und zwar sowohl in Bezug auf Auswahl der Lehrmittel, wie auch der Aufsicht. Gibt der Staat den Religionsunterricht aus der Hand, thut er den größten Miggriff, den er je gethan, den Amerika wird bereuen muffen und den Holland schon bereut hat. Er weist dadurch das erste und wichtigste Erziehungsmittel, den Religionsunterricht, von sich und macht aus der Schule eine bloge Lehr=, ftatt eine Erziehungs= anstalt; erfüllt seine Pflicht nicht, gute und brave Bürger heranbilden zu helfen; überliefert diefelben entweder dem Indifferentis= mus oder dem Settenwesen und einer engherzigen, ein= seitigen religiösen Richtung! Denn es ist ein großer Frrthum, wenn der Staat meint, es berschwinde die religiöse Frage, Religionshaß und Unduldsamkeit, wenn er sich nicht mit dem Religionsunterricht befasse; das gerade Gegentheil ist wahr und sofort sind andere Mächte da, welche mit Freuden sich der religiösen Leitung der Jugend und des Volkes bemächtigen.

Es gebricht uns an Raum, genannte Behauptungen einläßlicher nach-

zuweisen; dieses wird übrigens aus dem Folgenden klar hervorgehen.

Es frägt sich nun, wie sich unsere Anstalten und zwar Privatund Staatsanstalten Angesichts der unsere Zeit bewegenden Ideen und Angesichts der neuen Bundesverfassung zu stellen gedenken und zu verhalten haben. Bisher lag, so viel mir wenigstens bekannt, der

Religionsunterricht in den Anstalten zum größern Theile in den Händen des Borftehers oder der Erzieher; zum Theil, wenn auch zum kleineren, in den Händen des betreffenden Ortsgeistlichen, der wohl in der Regel Mitglied der Auffichtskommission ist, und daher besonderes Interesse an der Anstalt und auch ihrem sittlich=religiösen Gedeihen hat. Ich glaube, der Religions= unterricht, auf diese Weise vom Erzieher padagogisch richtig ertheilt und unterstützt vom Geistlichen, habe sich für die Anstalten als durchaus praktisch bewährt und habe vielfachen Segen gestiftet, und ich glaube auch, es liege in dem dringenden Wunsche jedes Armenerziehers, er möchte auch ferner ungefähr dieselbe Stellung einnehmen. Für unsere Anstalten wird auch der Religions= artikel der Bundesverfassung wohl weniger Einfluß und Bedeutung haben. Mit Ausnahme einer einzigen Anstalt nehmen, soviel mir wenigstens bekannt, alle Anstalten nur Zöglinge von der gleichen Konfession auf; es ist klar, daß Wohlthäter, Behörden, Eltern und Vormünder, indem sie Zöglinge der Unstalt anvertrauen, wünschen, daß dieselben auch in der betreffenden Kon= fession erzogen und unterrichtet werden. Es sch eint somit, daß die Frage der Ertheilung des Religionsunterrichtes für unser Anstaltswesen ziemlich gelöst sei und keiner weitern Erörterung mehr bedürfte. Gleichwohl halten wir eine Erläuterung und Aufklärung über den Religionsunterricht in Unstalten und der Grundsätze, nach denen er ertheilt werden soll, für eine wichtige Angelegenheit. Denn es fragt sich: Welche Bedeutung legt der Armenerzieher selber dem Religionsunterrichte bei und wie ertheilt er ihn? Welche Bedeutung legen ihm die die Anstalt leitenden Behörden bei? Ja, es kann sich auch fragen, welche besondere Stellung der Religions= unterricht gerade in Staatsanstalten einnehmen könnte, und wer ihn daselbst zu übernehmen habe. Wir sprechen daher:

#### T.

## Von der Bedeutung des Religionsunterrichtes in Anstalten und den Gründen der Beibehaltung desselben.

1. Die Religion, das Höchste und Erhabenste, was es für den Menschen gibt, besteht vor Allem in dem Glauben an Gott, den allmächtigen Schöpfer und alliebenden Bater, sowie in dem Glauben an ein Ueberirdisches, an die Unsterblichkeit der Seele. Ihr Gegenstand ist das rein Geistige und Ueberssinnliche. Sie ist aber durchaus nicht, wie auch schon behauptet worden, ein Ergebniß individueller Beschränktheit oder gar der Willkür; nicht nur nach der Ansicht der Theologen, sondern auch nach der Ansicht der ersten Denker und Psychologen, sindet sich bei dem Menschen die Anlage zur Religion vor; sie ist daher ein normales und nothwendiges Resultat menschslicher Entwicklung und ist vorher bestimmt in den innern Anlagen und äußern Daseinsverhältnissen unseres Geschlechtes. (Dittes.) Eben dieser

Anlage wegen finden sich denn auch bei allen Bölkern der Erde gewisse religiöse Ahnungen, Phantafien und religiöse Vorstellungen, Sitten und Sind auch die religiösen Ansichten und Vorstellungen nicht immer richtig, so liegt doch in allen diesen Erscheinungen eine unbewußte Sehnsucht nach dem Ewigen und ein Ringen und Streben nach Wahrheit, - por Allem ein Beweiß der von Gott in die Menschheit gelegten religiösen Die Religion ist aber nicht ausschließlich Sache ber Erkenntniß oder der That, sondern fie ift vor Allem eine Sache der Gesinnung und des Herzens. "Alle mahre Religion", fagt einer unserer ersten Badagogen, Direktor Rehr, "ift Bergensreligion. Bom Bergen aus muß die Religion in den Verstand dringen und die Erkenntniß flaren; bon hier aus muß sie veredelnd auf den Willen einwirken, die mächtigste Stütze der Moralität, die stärkste Triebfeder des Handelns werden und so den ganzen Menschen bilden." Wenn aber in dem Monschen diese religiöse Anlage vorhanden ist, so hat der Erzieher die hochheilige Pflicht, diese Anlage ihrem Wesen und Charakter gemäß zu entwickeln und auß= zubilden. Die fittlich=religiösen Anlagen bedürfen ebensogut der Entwicklung und Ausbildung, gerade wie alle andern geistigen Kräfte; ohne erzieherische Einwirkung verknöchern religiöse Gefühle und die Willenstraft. "Denn es ift wohl zu bemerken", fagt Dittes, "daß die Vorstellungen von Gott und Unsterblichkeit und dem sittlichen Thun des Menschen in keiner Beise sub= stantiell angeboren sind, sondern in jedem Falle erst entstehen Es hat somit der Religionsunterricht vorab den hohen und erhabenen Zweck, die religiöse Anlage des Zöglings zu entwickeln."

2. Die Religion ist aber auch eine Forderung des menschlichen Geistes — des Verstandes — und ein Bedürfniß des menschlichen Herzens — des Gefühles, — welches Bedürfniß genährt und gepflegt werden soll. Wenn der Mensch hinaustritt in die herrliche, schöne Natur, wenn er hinaufblickt zum sternbesäeten unermeßlichen Himmelsgewölbe, und wenn er betrachtet die wundervolle Einrichtung der Pflanzen= und Thierwelt, sei es das unscheindar aufsprossende Gräslein oder die stolze Eiche, sei es das niedliche, winzige Würmlein oder die kunstvolle Einrichtung des menschlichen Körpers: so drängt sich ihm unwillkürlich der Cottesgedanke auf. Ein Urgrund aller Dinge muß sein; ein Regierer und Erhalter Alles dessen, was da ist, muß sein. Wie warm und tief spricht Göthe in seinem Faust:

Wer darf ihn nennen? Und wer bekennen: "Ich glaub' an Ihn?" Wer empfinden Und fich unterwinden Zu fagen: "Ich glaub' Ihn nicht?"

Tritt erst das Schicksal mit Macht an den Menschen heran, beuget das Unglück ihn, werden seine Güter ihm entrissen, drücken Sorgen und Mühen ihn; hat er schwere, wenn auch erhabene Pflichten zu erfüllen, und

werden sein redlicher Wille, seine edelsten Absichten verkannt; werden gar seine Liebsten und Theuersten ihm von der Seite gerissen und muß er sie begleiten vor das kalte, schauerliche Grab: ja auch dann drängt sich mit unwiderstehlicher Gewalt der Gottesgedanke, der Gedanke an eine göttliche Vorsehung und der Gedanke an ein ewiges, überirdische an eine göttliche Vorsehung und der Gedanke an eine wiges, überirdischen Seele auf; er erkennt seine Hülflosigkeit, seine Abhängigfeit von höherer Macht, verlangt nach Trost, nach Wiedersehen seiner Lieben, nach Stillung seiner Sehnsucht, nach Lösung aller Käthsel, nach ewigem, glücklichem Sein. So hat sich in der Menschheit das religiöse Bewußtsein und die Religion allmälig entwickelt, so bei jedem einzelnen Menschen heute noch. Begeistert möchten wir mit unsern Dichter rusen:

Ja, ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt, Wie auch der menschliche wanke; Hoch über der Zeit und dem Raume webt. Tebendig der höchste Gedanke; Und ob Alles in ewigem Wechsel kreist, Es beharret im Wechsel ein ruhiger Geift.

Gleichwohl gibt es Männer, Forscher, Gelehrte, wie auch Ungelehrte, die weder an Gott noch Unsterblichkeit glauben; es hat, soweit die Geschichte reicht, stets solche gegeben; schon im Judenthum, dann in Griechenland und Kom treten uns solche Gestalten entgegen. Es ist daher eine etwas naive Meinung, wenn das 18. und besonders das 19. Jahrhundert sich rühmen möchten, es zu dieser hohen Stufe der Bildung, des Nichtglaubens, gebracht zu haben. Gleichwohl muß anerkannt werden, daß in der heutigen Zeit Glaubenslosigseit und Religionslosigseit in gewisse Kreise des Volkes mehr als früher eingedrungen und daß sie vor Allem bei der Arbeiter= und Fabrikbevölkerung, besonders der Großstädte, überhand zu nehmen scheint; alles Verhältnisse, in die leider ein Theil der Anstaltszöglinge später kömmt.

Und wie äußert sich nun dieser selbst in die Massen eindringende Unglaube? Bon einem allmächtigen und allgütigen Schöpfer und Erhalter will er nichts wissen; ebenso wenig von einer Erlösung und der daraus hervorgehenden Veredlung des Menschengeschlechtes. Wahrhafte Tugend, Gottes= und Menschenliebe seien nicht die höchsten Ziele des Menschen, sondern das irdische, möglichst bequeme Dasein sei der einzige Zweck; das oberste Prinzip Kampf um's Dasein; von der individuellen Fortdauer der menschlichen Seele und von einem Jenseits sei keine Rede, Versinken in Nichts die höchste Selizkeit. — Diese Meinungen oder auch Glaubensansichten gingen besonders von einer verkehrten Auffassung des Wesens und Zweckes der Naturwissenschaften aus, haben ihren Grund aber auch in der Genußssucht, Sinnlichkeit und Zweiselsucht der menschlichen Natur. Man meint, was durch die exakten Wissenschaften nicht klar und greifbar sestgestellt werden könne, müsse eben nicht geglaubt und nicht zur Richtschurr des Lebens genommen werden.

Es muß anerkannt werden, es haben die Naturwiffenschaften in den letten hundert Jahren, besonders in den letten Jahrzehnten, ganz enorme Errungenschaften zu verzeichnen; sie haben Unendliches zur Hebung der Industrie, des Handels, der Landwirthschaft, zum Wohle und zu einer glücklichern und beffern Stellung der Menschheit gethan. Auch in religiöse und kirchliche Dinge haben sie hineingeleuchtet und haben vielfachen Nuten gebracht; sie besonders haben das Gebäude des Aberglaubens und anderer religiöser Berirrungen zum glücklichen Sturze gebracht. Wir sollen diefes dankend anerkennen, sie schätzen und auch in Schutz nehmen. Mögen sie fortfahren, in die tiefsten Tiefen der Natur einzudringen, ungeahnte Er= findungen und Entdedungen zu machen, den Wissensdurft zu stillen, und wieder Vieles zum Wohle und zur Hebung der Menscheit beizutragen! Das Alles ift gut und recht, aber dazu find sie nicht da, das Gebiet des Glaubens und das Gebiet der Religiosität und Sittlichkeit endqültig — Einfluß dürfen sie haben — zu entscheiden und so gleichsam eine fittliche Norm für das Leben des Einzelnen wie eines ganzen Volkes fest= zustellen. Der Grund scheint uns klar zu sein. "Des Menschen Wiffen ift", wie der Apostel fagt, "ein Stückwert." Die Naturforscher selbst werden schwerlich behaupten wollen, daß die Naturwissenschaften schon jetzt auf ihrer höchsten Söhe seien, daß die jetigen Ansichten vollends abgeklärt seien, daß nicht noch andere, richtigere und bessere Anschauungen und Ansichten ent= Welche Ansichten werden z. B. nur in fünfzig oder in stehen können. hundert, oder gar in taufend Jahren auf den einzelnen Gebieten des mensch= lichen Wiffens sein! So ift es schon aus diesem Grunde gewagt, ja voll= ends unrichtig und nicht recht, derart abzusprechen und das Gebiet der Sitten nach Sypothesen einrichten zu wollen. Aber zweitens gibt es Gebiete der Natur, die niemals vollständig erkannt, es gibt Lücken im Erkennen, die niemals ausgefüllt werden können. So sagt nicht etwa ein Theologe oder Pädagoge, sondern ein höchst freisinniger Naturforscher und gegenwärtig einer der ersten Physiologen der Gegenwart, Dubois=Renmond, in seinem Vortrage: "Ueber die Grenzen des Naturerkennens" also: "Wie das erste Leben entstund und was Materie und Kraft seien und wie sie zu benken vermögen, oder mit andern Worten, wie das Bewuftsein sich bildete, das wird uns stets verborgen bleiben, und der Naturforscher muß sich ein= für allemal zu dem Wahrspruch entschließen: "Wir können es nicht wissen!"

Ganz gleich steht es mit der Verwerfung des Glaubens an Gott und Unsterblichkeit. Es ist ganz richtig, daß das Dasein Gottes und die Unsterblichkeit, unsere Hauptstützen des religiösen Lebens, durch die erakten Wissenschaften nicht so absolut erwiesen und bewiesen werden können, wie man durch die Naturwissenschaft z. B. die Rugelgestalt der Erde darzulegen im Stande ist. Die Aussprüche der Bibel können nämlich in diesem Punkte nicht als Beweise angeführt werden, weil die Göttlichkeit der Bibel von den betreffenden Gelehrten angesochten wird. Aber ebenso wenig ist es bishin den gleichen erakten Wissenschaften gelungen, sich er und unz weif els

haft nach zu weisen: es existiren Gott und Unsterblichkeit und ein ewiges Leben nicht; dies wird ebenfalls niemals bestimmt erwiesen werden können. Alles, was man hierüber behauptet, geschrieben und gesagt, ift eine Hypothese. "Auf dem Standpunkte der freien Wiffenschaft kann man den Glauben an Gott und Unsterblichkeit mit eben demselben Rechte, d. h. mit keinem, behaupten oder leugnen," fagt ein bedeutender Staatsmann in Wo aber das Gebiet der Wissenschaften aufhört, da beginnt feinen Gloffen. das Reich des Glaubens. Und wir glauben daher an eine göttliche Welt= regierung, an die Unsterblichkeit und das damit verbundene sittlich=religiöse Leben und eine allmälige Vervollkommnung, einerseits, weil es das Chriften= thum in überzeugender Weise lehrt, aber auch, weil dieser Glaube der Forderung des menschlichen Geistes und den Bedürfnissen des Berzens im vollsten Mage entspricht, beide befriediget und auf eine höhere Stufe hebt als die Lehre des Atheismus. Es ist daher, wir muffen es wiederholen, von Gelehrten und Staatsmännern, sowie von Lehrern sehr gewagt und nicht richtig, auf Hypothesen die Sittenlehre und selbst die Erziehung der Jugend zu gründen. Daß übrigens die Fortschritte der Naturwissenschaften und die Religion einander vertragen können, erhellt wohl zur Genüge aus dem Leben unserer edelften und größten Männer, 3. B. eines Repler, Newton, Haller, Franklin 2c. Es ist also eine unrichtige Behauptung, zu sagen, die Naturwissenschaft sei der Religion feindlich gefinnt. Uebrigens darf bemerkt werden, daß die Großzahl der tüchtigen Naturforscher in der Regel nicht das religiöse Gebiet betrat und bei der Sache blieb; wohl aber thaten dies oft ihre Nachbeter oder kurzsichtigen Anhänger.

Halten Sie sich, verehrte Herren, nicht auf, daß ich über diesen Punkt etwas ausführlicher geworden bin. Ich weiß aus Erfahrung nur zu gut, daß unter der Arbeiterklasse, in welche gerade unsere Zöglinge später kommen, oben bezeichnete antireligiöse Ansichten zirkuliren; daß sie günstige Aufnahme sinden und gerade in diesen Kreisen ganz gewaltigen Einfluß auf die Sitten ausüben. Es ist gut, wenn wir wissen, wie wir solchen Erscheinungen

begegnen sollen und unfere Zöglinge zu mappnen haben.

3. Die Religion ist aber nicht nur ein Bedürfniß für den Einzelnen, sie ist auch ein Bedürfniß für die Masse des Bolkes, eine Nothewendigkeit für den Staat; es ist unter Umständen möglich, daß ein gründelich gebildeter Mann ohne Religion tugendhaft und dem Sittengesetze gemäß leben kann und während seinem irdischen Sein ohne dieselbe auszukommen vermag; aber mit Recht darf wohl gesagt werden, daß dabei eine wohlgeleitete und gute, ja vielleicht gerade christliche Erziehung vorausgegangen sein muß und daß dazu glückliche Lebensverhältnisse kommen müssen. Und das sind erst nur Ausnahmen. "Religionslosigkeit und Glaubenslosigkeit", hat mir einmal ein vielerfahrener Mann gesagt, "mögen gut sein, so lange die Sonne scheint; aber wenn trübe Rebel kommen und Gewitter heranziehen, da tritt ihre Unzulänglichteit und ihre Richtigkeit in klarer Weise an den Tag." Die Masse des Volkes mit der gewöhnlichen Schulbildung und

oft einer mangelhaften Erziehung bedarf in hohem Grade der Religion. Ohne diesen Halt fällt sie dem sittlichen Verderben anheim; auch da ist die Geschichte unsere beste Lehrmeisterin; der eingetretene Verfall alles religiösen Lebens war Mitursache des Unterganges von Griechenland und Rom. Und welche traurige Ereignisse traten nicht zu Tage in den Zeiten der französischen Revolution, wo man Gott beseitigte und alles Christliche entfernte! Doch wir muffen nicht so weit zurückgehen. Die Pariser Commune von 1871 liefert uns einen neuen Beweis, was eine ungebildete Masse, bar aller sittlich=religiösen Grundsätze, einer tiefern Bildung und guten Erziehung, bar aller ächten Religiöfität und Frömmigkeit, zu leisten und zu vollbringen im Stande ist. Nicht mehr Menschen gleichen sie, nein, den Unvernünf= Das Blut der unschuldig Hingemordeten und die rauchenden Trümmer der herrlichen Gebäude find grauenvolle Zeugen, was ein Mensch, was ein Bolk zu thun fähig ift, deffen Lebensanschauung in dem Sate gipfelt: Religion und Sittlichkeit sind Thorheit, Tugend eine Lächerlichkeit, irdischer Genuß das höchste Glück, und — todt ist todt.

Ja, solche Grundsäte, solche Unschauungen vermögen ein Volk, be= sonders in den Tagen des Unglückes, nicht auf der Bahn des Guten und Rechten zu erhalten. Aechte Religiosität und Sittlichkeit allein machen ein Bolt wahrhaft glüdlich, stählen es in den Zeiten der Roth, führen es zum Blück und Wohlstand, schränken seine Selbstsucht ein und bereiten der Er= ziehung und Bildung den fruchtbarften Boden. — Gerade aus diesem Grunde muß der Staat das größte Interesse haben, ein acht religioses Volk, religiös in Gesinnung und That, heranzuziehen. Natürlich aber kann dies wiederum nur durch einen wohlgeleiteten driftlichen Religionsunterricht geschehen. — Es ist schon richtig, das Loos der Arbeiterklasse ist da und dort betrübend und ruft nach Verbesserung. Das geschieht aber nicht durch Verachtung und Bekämpfung der Religion und Sittlichkeit, sondern durch Umkehr zum lebendigen Christenthum, durch zweckmäßige Erziehung und Bildung der Arbeiterjugend und Arbeiterklasse, durch gehörige staatliche Regelung der abnormen Verhältniffe, besonders aber durch Arbeitsamkeit, Sparfamkeit, Einschränkung der Genufsucht und durch Bescheidenheit von Seite der arbeitenden Rlaffe felbst.

4. Der Religionsunterricht ist aber für jede Schule, insbesondere aber sür eine Anstalt eines der wichtigsten, ja wohl das wichtigste Erziehungsmittel. Wenn der Religionsunterricht schon für eine Bolksschule von hohem Werthe und dieselbe zu einer Erziehungsstätte zu machen im Stande ist, so ist er für eine Anstalt geradezu eine Nothwendigsteit, denn die Anstalt soll das Elternhaus ersehen oder ergänzen und ihr Haupt- und Endziel ist die sittlich-religiöse Erziehung und Besserung des Zöglings. Es ist klar, daß der Anstaltserzieher den Religionsunterricht in der Hand haben und durch denselben erziehend auf die ihm anvertrauten Zöglinge wirken soll. Durch den Religionsunterricht wird er in die tieseren Falten des menschlichen Herzens schauen und den Zögling ergreisen können;

wird ihn auf den betrübenden fittlichen Zustand seines Innern aufmerksam machen; wird ihn zur Erkenntniß seiner selbst führen und zur Umkehr von seinen bosen Wegen veranlaffen, ihm Abneigung vor der Gunde und ihrem Berderben, aber auch Liebe und Freude zur Tugend und zur ächten Frömmigkeit einflößen können. Durch ihn vor Allem kann die innere Herzensumwandlung erzielt und so eine nachhaltige Besserung erstrebt werden. Aber noch mehr; im Religionsunterrichte soll dem Zöglinge gelehrt werden. nicht nur wie er in der Anstalt, sondern auch außerhalb derselben zu leben und zu handeln hat. Es find in demselben die für den Menschen höchsten fittlich=religiösen Grundsätze, welche seinen Willen und seine fünftigen sittlichen Handlungen bestimmen sollen, mitzutheilen und es sind ihm die Tugenden zu lehren, die er später üben soll; der Religionsunterricht wird dem Zöglinge die Quellen eröffnen, welche ihm zur Zeit der Leiden innern Troft verleihen, zur Zeit der Bersuchung ihn zur Standhaftigkeit zu entflammen im Stande find. Mit einem Worte Das, was den Zögling zu einem rechtschaffenen und braven, im Guten beharrenden Menschen machen und in ihm eine wahrhaft sittlich=religiöse Gesinnung und ein christliches Leben erzeugen fann, soll ihm mitgetheilt werden. Aber nicht nur mit= getheilt soll es werden, der Zögling soll auch zu einem religiösen Leben, zur Tugend gewöhnt werden; die erhaltene Lehre soll zum rechten Thun führen. Eben dadurch, durch Mittheilung der religiösen Grundsätze wie durch Gewöhnung zum Handeln nach denselben soll die Grundlage zu seinem fünftigen Charafter gelegt werden. — Gute Grundsätze sind das Ge= rippe des Charakters, ist immer noch ein wahrer Spruch. Es ist jeden= falls eine irrige Meinung, wenn man glaubt, die sittlich=religiösen Grund= fate können gelegentlich in andern Fachern mitgetheilt werden. muffen padagogisch richtig gelehrt, aber auch erlernt werden, gerade wie andere Kenntnisse auch; muffen geübt werden, bis sie für den Zögling zum bleibenden geistigen Eigenthume geworden sind; scheint auch dieses und jenes manchmal verloren zu gehen, draugen im Kampfe des Lebens wird manches Körnlein wieder aufgehen und nicht geahnte Früchte bringen. Die sorgfältige Mittheilung der sittlich=religiösen Grundsätze und die fortgesetzte Anhaltung zum Sandeln nach denselben ift für unsere Zöglinge sehr nöthig; fommen doch dieselben gar oft aus schlechten Berhältnissen, aus Berhält= niffen, in welchen fie nicht nur ein schlimmes Beispiel gehabt, sondern ber= tehrte und schlechte Grundsätze vernommen haben; auch kommen die Bog= linge nach dem Austritte bisweilen wieder in ungunftige Berhältniffe, wo sie eines festen, auf solide Grundlage gebauten religiösen Haltes im höchsten Make bedürfen.

Ohne Religionsunterricht, ich meine aber einen pädagogisch richtig ertheilten, könnte eine Anstalt ihren Zweck nicht erreichen oder doch nur sehr ungenügend, und ich gestehe, ohne Religionsunterricht wollte ich die Erziehung und Leitung der Zöglinge einer Anstalt und die damit verbundene schwere Verantwortlichkeit nicht übernehmen.

Es ift unzweifelhaft, daß unsere Anstalten durch die erzieherische Einwirkung des richtig ertheilten Religionsunterrichtes manchen jungen Menschen gerettet und zu einem braven und brauchbaren Menschen herangezogen, und daß sie zu einem gewichtigen Theile durch ihn — denn es wirken noch andere Faktoren ebenfalls mit — die erfreulichen, wenn zwar nicht glän= zenden, doch immerhin befriedigenden Resultate auf dem Gebiete der Er= ziehung erreicht haben. Und wenn der Wahlspruch unseres großen Armen= erziehers Wehrli der war: "Bete und arbeite", so wird wohl das Beten jedenfalls zu einem ziemlichen Theile durch den richtig ertheilten Religions= unterricht repräsentirt werden muffen. — Im Leben jedes Einzelnen wie der Familie und des Staates nehmen wir die erziehende Macht des Religionsunterrichtes wahr; derselbe macht die Menschen besser, edler, ge= fitteter. Und umgekehrt geht der Einzelne, geht die Familie, vor Allem aber die Jugend dem sittlichen Verderben entgegen, wo der erziehende und "Es ist bezeichnend", sagt veredelnde Einfluß dieses Unterrichtes fehlt. Herr Direktor Rebsamen, "daß aus vielen amerikanischen Schulen, aus denen der Religionsunterricht verbannt ist, die haarsträubendsten Mittheilungen über Zügellosigkeit der Jugend kommen; solche Zustände sollten wir zu verhüten suchen!"

Wir sagen daher zum Schlusse des ersten Theiles:

Der Religionsunterricht ist für Schule und Staat, besonders aber für Anstalten von höchster Wichtigkeit und es hat daher derselbe an den Ansstalten eine annähernd gleiche Stellung wie bishin einzunehmen, und es ist ihm alle Aufmerksamkeit und Sorgfalt in denselben zu schenken.

#### II.

## Inhalt des Religionsunterrichtes.

Es frägt sich nun, welchen Religionsunterricht wir unsern Zöglingen zu geben haben und welches

1. Sein Inhalt fein foll?

Bor zirka 20 bis 30 Jahren wäre eine solche Frage eine sehr müßige gewesen; es würde selbstverständlich der christliche und zwar der konfessionelle Religionsunterricht bezeichnet worden sein. Heutigen Tages tauchen da und dort ganz andere Ansichten über diesen Punkt auf. Das vernimmt man zur Genüge aus den über diesen Punkt geschriebenen Broschüren und deswegen abgehaltenen Versammlungen. Es scheint mir, man sei freilich in dieser Beziehung nicht immer zu einem glücklichen und richtigen Resultate gekommen, indem man gleich Ansangs von einem falschen Standpunkte ausging: Man sprach und schrieb so, wie wenn man eine Religion und einen Religionsunterricht für Erwach sehren kötzustellen hätte; wohl mancher Reserent und Votant glaubte, es sollten nun seine nach und nach erworbenen Ansichten

für den neuen Unterricht zu Grunde gelegt werden. Man übersieht hier nach meiner Ansicht wesentlich Folgendes: Die religiösen Ansichten jedes einzelnen Menschen nehmen in seinen verschiedenen Lebensaltern mehr oder weniger eine verschiedene Gestalt an, manchmal in wesentlichen Punkten, oft nur in weniger wesentlichen, und als Ganzes sind seine Ansichten über religiöse Dinge schließlich das Ergebniß seiner religiösen Erziehung in der Jugend, seiner erworbenen Bildung, seiner gemachten Erfahrungen und seiner Lebensverhältnisse. Diese Ansicht trifft vor Allem bei Menschen zu, welche Bildung genießen; trifft aber bei den heutigen Bildungsmitteln und dem Verkehrswesen sogar bei einem Theile des Volkes zu. verschiedenen religiösen Ansichten und ein darauf fußender Religions= unterricht passen aber durchaus nicht für die Jugend. Und es ist jeden= falls ein Jrrthum, wenn Politiker oder Gelehrte oder Geiftliche für den religiösen Unterricht der Jugend ihre künftlich aufgebauten philosophischen oder theologischen Spsteme oder naturwissenschaftlichen Sppothesen zur Geltung bringen wollen. Damit wollen wir durchaus nicht sagen, daß man bei Festsetzung des Religionsunterrichtes und seiner Lehrmittel nicht die Er= fahrungen der Wiffenschaft zu Rathe ziehen oder der Jugend sogar einen Religionsunterricht geben solle, deffen Grundsätze für die Er= wachsenen nicht mehr Geltung haben sollten; im Gegentheil, Beides soll beachtet werden; auch bei Festsetzung des Religionsunterrichtes sollen die Ergebnisse der Wissenschaft, sollen die Zeitverhältnisse und Beitbedürfnisse angemessene Berücksichtigung finden. Aber festgestellt dürfte bleiben: die Jugend bedarf eines besonderen Religions= unterrichtes, der berechnet ist für das betreffende Alter, der ihrem Bildungs= grade und ihrem Gemüthe zusagt; es handelt sich darum, die Jugend, die Anstaltszöglinge durch den Religionsunterricht für alles Gute, Wahre und Schöne zu gewinnen, zu gut gesinnten und recht handelnden Menschen heranzubilden und so eine richtige und solide Grundlage für die spätere, weitere sittlich=religiöse Entfaltung zu legen. In dieser Beziehung dürften, glaube ich, Staatsmänner und Theologen von den Erziehern und anerkannten pädagogischen Autoritäten einen Wink annehmen.

Wir müssen uns daher auch gegen die Ertheilung eines bloßen Moralunterrichtes aussprechen. Die Religion soll unbedingt die Grundlage für die Moral bilden; eine Sittlichkeit ohne religiöse Grundlage, ohne religiösen Halt ist nicht möglich, ist nicht allgemein gültig und weder für die Jugend, noch für die Erwachsenen eine bleibende, dauernde Stütze. Alle sittlichen Handlungen des Menschen sollen sich doch regeln im Aufblicke zu Gott, unserem Vater, in Kücksicht auf die durch den Erlöser geoffenbarte erhabene Bestimmung des Menschengeschlechtes und mit Beziehung auf das ewige Geistesleben und die Vollendung im Jenseits. — Das Moralprinzip sagt auch dem jugendlichen und dem Volksgemüthe niemals zu. Zudem ist ein bloßer Moralunterricht eben kein Keligionsunterricht, weil er das

Wesen der Religion nicht in sich faßt. Und doch wird dessen Einführung selbst von Schulfreunden da und dort befürwortet; freilich kommen die Betreffenden oft mit sich selbst in Widerspruch, wollen an bloßer Moral festhalten, ziehen aber im gleichen Athemzuge aus dem religiösen Gebiete einige Glaubenssätz zu Hülfe, um ihr System für die Jugend retten zu können. Sie befinden sich im Jrrthume; sie bekommen ein kleines Dogmensystem, das sie gerade bekämpfen.

Von den andern religiösen Gebäuden, die man für die Jugend auf= stellen will, wollen wir vorläufig nicht sprechen.

Und was denn sollen wir im Religionsunterrichte unserer lieben Jugend, unsern anvertrauten Zöglingen bieten? Wir sollen ihnen bieten das unverfälschte, reine Christenthum und es soll daher der Religionsunterricht ein driftlicher Religionsunterricht sein. Obwohl der Name eigentlich nichts zur Sache thut, so würden wir diesen Unterricht nicht mit dem Worte "interkonfessionell" oder "konfessionslos" bezeichnen: vorab bezeichnen einige Schulen oder Staatsmänner die von ihnen vorgeschlagene Sittenlehre mit diesem Ramen; diesen Unterricht halten wir, wie oben bemerkt, nicht für zweckmäßig; will man aber mit diesem Religionsunterrichte den biblisch=geschichtlichen bezeichnen, welcher das Ge= meinsame aller driftlichen Religionsgenossensschaften lehrt, gut, dann können wir uns damit befreunden, halten aber den Namen durchaus nicht für praktisch, denn das Volk versteht unter konfessionslos religionslos und will hievon natürlich noch weniger etwas wissen. Dieser Name wird schwerlich je populär werden und es ist auch nicht zu bedauern; erinnert doch das Wort selbst an das, was es nicht sollte: an die Trennung der Christen, statt an die Einigung. — Sodann könnte auch die Richtigkeit des Ausdruckes angezweifelt werden; da doch das Wort "Konfession" wörtlich nichts anderes als "Bekenntniß" heißt, so kann es in des Wortes tieferer Bedeutung keinen konfessionslosen Unterricht geben; denn die Religion um= faßt ja das Gebiet des Glaubens; ohne gewisse Glaubensfätze daher auch keine Religion und keine Religionslehre.

Wir sollen also in unseren Anstalten den christlichen Religions= unterricht, worunter wir vor Allem den biblisch=geschichtlichen meinen, ertheilen. Wir sollen uns des Wortes "christlich" nicht schämen und haben uns deswegen nicht zu schämen. Wir können unserer Jugend, wir können dem Bolke nie etwas Besseres, Höheres geben, als das reine Christenthum. Nicht nur die Freunde und Anhänger desselben, das gläubige Volk, hängen sich mit Liebe an dasselbe; nicht nur etwa ver= theidigen es selbstverständlich die verschiedenen lehrenden christlichen Kirchen; auch unsere ersten, jezt lebenden Schulmänner, die sogar zu den sehr Freigesinnten gehören, treten mit Begeisterung für dasselbe und für einen christlichen Religionsunterricht in die Schranken. So sagt Rehr: "Auf dem religiösen Gebiete ist das Christenthum, die Religion der Liebe, für die Jugend unbedingt das Beste; wir sollen vor Allem den Kindern die Liebe Christi ins Herz pflanzen, ihren Geist mit christlicher Wahrheit bereichern."

Und Dittes sagt: "Auf religiösem Gebiete ist das Christenthum unbestreitbar das Beste. Das Chriftenthum steht mit der allgemeinen Menschenbildung nicht im Widerspruch, ift vielmehr das vorzüglich fte Mittel derselben. Der beste Christ ist auch der beste Mensch." Und sollte ich erst anführen, mit welcher Wärme, mit welcher Liebe unser Vater Vestalozzi und unser Vorbild der Armenerzieher, der liebe, gute Wehrli, für eine religiöse Erziehung im Sinne und Beifte des Chriftenthums ein= gestanden sind! Erlassen Sie mir das! Und gleichwohl gibt es gegenwärtig eine ziemliche Anzahl Areise der menschlichen Gesellschaft, welche eine feind= liche Stellung gegen das Chriftenthum einnehmen und fich bisweilen auch unverholen gegen einen driftlichen Religionsunterricht aussprechen, oder auch solche Kreise, welchen dasselbe wenigstens gleichgültig ist. Wir erinnern nur an die Sozialisten und Kommunisten, welcher Partei ein ziemlicher Theil unserer Arbeiterklasse angehört und wohin leider auch ausgetretene Zöglinge als Gesellen oder Arbeiter bisweilen gezogen werden können. Wir erinnern, wie schon vorher bemerkt, an die Bestrebungen einzelner Staats= und Schul= männer, die für einen bloßen Moralunterricht eingenommen find, und endlich gibt es auch Lehrer und Erzieher, welche fich mehr angezogen fühlen von den Grundsätzen eines Darwin, als von den Grundsätzen des Christen= thums; obwohl, beinebens gesagt, der geniale Naturforscher, dessen Forschungen die höchste Berechtigung und Anerkennung verdienen, durchaus bei der Sache blieb, mit den Folgerungen nicht so weit ging und erst seine Nachbeter und Verfechter, namentlich Säckel, die Forschungen Darwin's auch auf das religiöse Gebiet hinüberspielten.

Da gilt es, Verehrteste, uns zu erklären, was wir wollen, zu was wir mit Ueberzeugung stehen und dann auch mit dieser Ueberzeugung den Zöglingen lehren können. Es gilt, uns zu wappnen, es gilt, die Zög=

linge zu stählen für das sturmbewegte Leben.

Es lohnt sich daher wohl der Mühe, kurz das Wesen und den Werth des Christenthums in Erinnerung zurück zu rusen: Dasselbe bringt die höchsten Beziehungen des Menschen zur Darstellung. Das Christenthum stellt uns den Urgrund alles Seins nicht nur als einen persönlichen, allmächtigen, allweisen und gütigen Gott, sondern als den Vater der Menscheit dar; die Menschen selbst sollen demgemäß unter einander Brüder und Schwestern sein und daher ist das Gebot der Nächsten liebe und der Fein des liebe das höchste Gesetz des Christenthums, und so ist dasselbe so recht die Religion der Liebe; die ganze Menschheit soll eine große Familie darstellen, deren Glieder einander lieben, helsen, veredeln und beglücken sollen; es will daher keinen Haß, keine Verfolgung, keinen Fanatismus und keine Verdammungssucht; alle Menschen sind ja Kinder desselben allsiebenden Vaters; es wünscht das Wohlthun und die Gemein-nützigkeit, nicht aus Eigennutz, sondern aus wahrer Gottes= und Nächstensliebe. — Das höchste Ziel für den einzelnen Menschen ist ihm die sittliche

und geistige Selbstvervollkommnung. Es ist daher ein Freund des Vorwärts= strebens, ein Freund der Erziehung, Bildung und Wissenschaft; indem es dem Menschen die mahre Werthschätzung der Dinge entgegenhält, verlangt es von ihm Selbstbeherrschung, welche ihn zur sittlichen Freiheit führt, läßt ihm aber gleichwohl den mäßigen Genuß der irdischen Freuden und Güter. — Fällt der Mensch, weicht er ab vom Wege des Guten, wohlan, das Christenthum verwirft und verstößt ihn nicht; es hilft ihm zur Umkehr, bietet ihm Verzeihung, Gnade und Versöhnung und verlangt nur, daß der Frrende wieder eintrete in den Kreis der Guten und ein nütliches Glied der menschlichen Gesellschaft werde. Das ganze sittlich=religiöse Gebäude des Christenthums wird gekrönt durch den Glauben an die persönliche Fort= dauer der menschlichen Seele nach dem Tode, an ein ewiges, glücklicheres Leben im Jenseits, wo der Mensch seiner höheren Vollendung entgegen geht, wo die Leiden ein Ende haben, wo unsere heiße Sehnsucht gestillt wird und wo es ein Wiederfinden unserer Lieben gibt. — Das sind in Kürze die Grundlehren des Chriftenthums. Kann es je höhere, edlere Grund= fätze geben ?! Wir glauben, nie und nimmer. Und wo findet man ein höheres Muster der Verwirklichung des Christenthums, als in Christus, unserem Erlöser! Er ist das Ideal für die Menschheit, die Vollendung der Humanität; er hat nicht nur wahr gelehrt, er hat es selbst gethan; daher man nur fagen kann: Mensch, gehe hin, thue dasselbe, dann wirst Du tugendhaft, gludlich und selig sein. Reiner von allen Religionsstiftern war und lebte wie er! — Das Christenthum, richtig verstanden und angewendet, ist das beste Mittel, die Menschheit in ihrem sozialen Bestande zu erhalten, sie ihrer allmäligen Vervollkommnung und ihrer höheren Vollendung entgegen zu führen; im Chriftenthum, das die Religion der Zukunft genannt werden kann, hat Christus nicht die Dogmen und Gebote für eine kirchliche Genoffenschaft oder für eine Nation etwa aufgestellt; nein, er hat die ewigen Geseke der Menschheit, wie sie der Schöpfer zu ihrer Entwicklung in sie gelegt hat, geoffenbaret. Daher werden und muffen ihre Lehren allmälig bei allen Völkern zur Geltung kommen, sonst mußte man an der Bestimmung der Menschheit irre werden und sie würde statt ihrer Erhebung, ihrer Auflösung entgegen geben.

Und soll ich erst auf die bisherigen Früchte des Christenthums hinweisen! Ja, herrliche, schöne Früchte hat es gebracht, ein Baum voller edler Früchte der Gottes= und Menschenliebe! Die freiwillige, wie die gesetzliche Pflege der Armen und Verlassenen, die liebevolle Versorgung der Armen= und Waisenkinder in gute Familien, die zahllosen Keihen der wohlthätigen und gemeinnützigen Anstalten, die Kranken= und Irren=Asple, die menschenwürdige Behandlung der Verurtheilten in Strafanstalten, die Genfer=Konvention u. s. w.: — das sind zum großen Theile Blüthen und Früchte des werkthätigen Christenthums. Und unsere Gesetze und Ver= fassungen, sie fußen doch wesentlich auf christlichen Grundsätzen und, bewußt oder unbewußt, ist von dem Gesetzgeber der christliche Geist, weil er der Geist der Humanität ist, hineingelegt worden. Ich glaube, unsere Staats= männer werden das schwerlich leugnen können.

Es kann freilich eingewendet werden, durch das Christenthum sei noch Vieles, Vieles nicht erreicht worden; die Menschheit sei noch lange nicht, was sie sein sollte; die Moralität sei in letter Zeit eher gesunken als gehoben worden. Es darf nicht weggeläugnet werden, daß viel Wahres hieran ift. Der Philosoph des Unbewußten spricht sogar von einer Zersetzung des Christenthums und ein Schriftsteller behauptete, wir seien schon lange teine Christen mehr. Aber fragen wir, wann sind wir denn dies ganz gewesen, resp. in welchem Jahrhundert find denn alle Chriften Chriften gewesen? Besser, wir schlagen die Geschichte nicht auf, sonst würde fast jedes Blatt zeigen, daß leider die Menschheit noch nie gewesen ist, wie sie hätte sein sollen, daß immer Etwas gefehlt hat. Ja, es ist wahr, auch heutigen Tages sind es betrübende sittlich-religiöse und soziale Zustände. Aber hieran trägt das reine Chriftenthum nicht die Schuld, sondern die Menschen mit ihren Leidenschaften, die Menschen, die nicht handeln, wie es vorschreibt; gar oft auch sind Schuld die weltlichen und kirchlichen Leiter des Volkes. die in wohlgemeintem, aber blindem Eifer, dem der Heiland so sehr entgegen war, das Volk zum Fanatismus entflammen oder auf Abwege bringen. Es ist das eben aber auch ein Beweis und eine Thatsache, daß die Annahme der christlichen Religion, sei es die katholische oder reformirte, weder einen einzelnen Menschen noch ein Volk schon von sich aus besser und vollkommen, sittlicher macht oder zu machen im Stande ist; — einzig die chriftliche Gefinnung, das Sandeln nach der Religion, das Benuten der von ihr gebotenen Heilmittel ist es, was den Christen zum Christen macht und ihn veredelt. Die Verirrungen diesseits und besonders jenseits des Ozeans liefern traurige Beweise von der Richtigkeit dieser Ansicht; Staat und Kirche haben sich in dieser Sinsicht lange getäuscht und täuschen lassen. Es bleibt eben wohl ewig wahr, was Christus sagt: "Richt Jeder, der jagt: Herr, Herr! wird in's himmelreich eingehen, sondern nur Derjenige, der den Willen des Baters thut, der im Himmel ift." Und Leffing fagt "Der Mensch soll nicht blos Christ heißen, sondern soll auch Chrift sein." — Das Alles aber sind nicht Beweise gegen die Wahrheit und die Wohlthat des Chriftenthums, sondern für dieselben.

2. Der Stoff für den christlichen Religionsunterricht.

Der oben bezeichnete christliche Religionsunterricht soll für unsere Schulen und für die Anstalten ein biblisch = geschichtlicher Religions= unterricht sein, und soll daher seinen Stoff vorherrschend der Bibel entnehmen.

Man hat sich schon oft gestritten, woher der Religionsunterricht den Stoff nehmen soll.

Man machte verschiedene Vorschläge. Man wollte der Jugend als religiöses Handbuch ein Buch von zweckmäßig zusammengestellten Biographien berühmter Männer, sei es aus der biblischen oder Weltgeschichte, übergeben;

zu denselben kämen noch sittlich=religiöse Sprüche; so ungefähr ist die Ethik von Wyß abgefaßt. Sie enthält manch' Schätzbares für den Lehrer, aber paßt aus mehreren Gründen weder für eine Schule noch für eine Anstalt. Andere schlugen sogar die Schweizergeschichte, wieder Andere das bloße Lesebuch vor, woraus religiöse Belehrungen sollten geschöpft werden. Andere schlagen gewisse Bekenntnißschriften oder den Katechismus vor. Wir können

uns mit allen diesen Vorschlägen nicht befreunden.

a. Der driftliche Religionsunterricht, der ein biblisch=geschichtlicher sein soll, hat den Stoff aus dem Buche der Offenbarungen, aus der Bibel, Die Bibel ist und bleibt das Buch der Bücher, sie bleibt die zu nehmen. Hauptquelle der Religion; die ersten und größten Bädagogen erklären dieses; wir haben noch kein Buch, das fie ersett. Aber ein Buch für die Natur= wissenschaften ist sie nicht; das ist ein Irrthum. — Doch sprechen viele triftige, padagogische Gründe dafür, der Jugend nicht die ganze Bibel in die Hände zu geben, sondern einen Auszug aus derselben; die ganze Bibel paßt mehr für die reifere Jugend und für das Mannesalter. Dieses gilt insbesondere von dem Alten Testamente. Da ist Manches darin, was nicht past für das jugendliche Gemüth und welches nicht nothwendig ist zur fittlich=religiösen Belebung und Erziehung der Kinder; Manches, welches mehr schaden als nüten würde. Auch kömmt es für unsere Zöglinge, wie auch für die Primarschüler sicherlich wenig darauf an, ob sie die judische Geschichte etwas mehr oder weniger in's Detail kennen. Weder Tugend noch Seligkeit hängen etwa hiervon ab; die Hauptsache ist die Kenntniß der wichtigsten driftlichen Wahrheiten und des Vorbildes Jesu, und sodann das Leben in und nach Christo. — Wir glauben also, man sollte der Jugend aus dem Alten Testamente nur das Allernothwendiaste in einem fehr gedrängten Auszuge geben: insbesondere die hervorragenoften fittlichen Gestalten, sodann aus dem Gesammtgeschichtlichen das, was vor= zugsweise zum Verständniß des Neuen Testamentes nöthig ist, und endlich einige Darstellungen aus den Lehr= und Prophetenbüchern mit den herr= lichen, noch immer geltenden Sprüchen. Eine recht gute biblische Geschichte des Alten Testamentes ist z. B. diejenige von Dr. Schuster.

Die biblische Geschichte des Neuen Testamentes sollte reicher und ausführlicher bedacht werden. Nebst dem vollen und ganzen Lebensbilde unseres Erlösers sollte das Buch umfassen: Alle seine wundervollen Gleichenisse und in Vollständigkeit die Bergpredigt; denn hierin sind die Grundwahrheiten des Christenthums enthalten; hier ist so ziemlich alles das, was ein Christ zu glauben und zu thun hat, um tugendhaft und selig zu werden. Aus der Apostelgeschichte sollte nicht nur das Geschichtliche berührt werden, sondern die hauptsächlichsen Glaubens= und Sittensehren der Apostel sollten angemessene Berücksichtigung sinden. Diese geäußerten Wünsche in Bezug auf das Neue Testament dürften besonders bei den Ausgaben katholischer biblischer Geschichten zur Berücksichtigung empsohlen werden.\*) Das Neue

<sup>\*)</sup> In reformirten Rinderbibeln findet fich Beides, 3. B. in der Ridli'schen.

Testament hat denn doch eine Fülle der herrlichsten und erhabensten sittlich= religiösen Wahrheiten, daß wir nicht begreisen können, wie man dasselbe der Jugend vorenthalten wollte; gar oft ist es leider Unkenntniß der Sache.
— Die biblische Geschichte des Neuen Testamentes von Dr. Schuster ist auch recht gut, aber trägt den oben bezeichneten Wünschen noch zu wenig Rech= nung. — In der obersten Abtheilung könnte auch das ganze Neue Testament verabreicht werden; wir halten aber einen auten Auszug für zweckmäßiger.

b. Außer aus der biblischen Geschichte kann der Lehrer für den Religionsunterricht auch Stoff aus der Schweizer=, Welt= und Kirchen= geschichte nehmen. Wir meinen zwar nicht, daß es nöthig sei, daß im Religionshandbuche solche Geschichtsbilder enthalten seien; wollte man dieses, mußte es jedenfalls in einem besonders gehaltenen Abschnitte und in Rürze geschehen. Wir glauben aber, dies sei weniger nöthig; denn eine Schweizergeschichte haben die Zöglinge in Händen und in jedem guten sprachlichen Lesebuche findet sich eine Reihe zweckmäßiger Welt= oder kirchen= geschichtlicher Darstellungen. Wir meinen daher, es genüge, wenn der Lehrer im biblischen Unterrichte auch Bilder aus der weltlichen Geschichte paffend anführt und einflechtet. Die objektiv gehaltene Geschichte der Mensch= heit ist unbedingt eines der trefflichsten Bildungsmittel der Jugend und der Bei besserer Kenntniß derselben würde unbedingt weniger religiöser Hochmuth und weniger nationaler Stolz, dafür aber mehr Duld= samkeit und Menschenliebe sein. Vor Allem sollten die Biographien be= rühmter, edler Männer in dem Religionsunterricht berührt werden. Ich halte es für verfehlt, wenn der Lehrer den Schülern und Zöglingen als Vorbilder der Religion und Tugend immer nur die Gestalten des Alten Testamentes oder der ersten Christen und Heiligen anführt. Das ist gut, aber genügt nicht. Gerade das Leben und Wirken trefflicher Männer und Christen aus den letten Jahrhunderten und bis hinein in die Gegenwart sollten der Jugend ebenfalls als Muster vorgehalten werden. Auf die ohnedies zweifelnde Jugend wirkt dies jedenfalls mehr und tiefer. wäre doch wahrhaft betrübend, wenn das Chriftenthum im Verlaufe von nahezu 2000 Jahren noch nicht Früchte gebracht hätte, welche unserer Rugend vorgezeigt werden dürften! Es ware dies ein schlechtes Zeugniß für das Chriftenthum; dem ift aber nicht so; die Geschichte weist ja die trefflichsten dristlichen Persönlichkeiten auf; wir erinnern nur an einen Bonifazius, Vinzenz von Paula, H. Franke, Franklin, Washington, Schiller, Pestalozzi, Wehrli, Fellenberg, Escher v. d. Linth u. A. Das Leben und die Grundsätze solcher Männer, ihr Rämpfen und Leiden für die Tugend und für die Menschheit müffen gewiß erhebend und veredelnd auf die Jugend und auf unsere Zöglinge einwirken. Ueberhaupt halte ich es für gut, wenn unsern Zöglingen, die größtentheils der armen und minder bemittelten Klasse angehören, die Beispiele von Männern vorgeführt werden, welche, ebenfalls arm oder verlaffen, durch Fleiß, Strebsamkeit, Religiosität und Tugend, durch Sparsamkeit und Tüchtigkeit sich emporgeschwungen

haben, zu Glück und Wohlstand gekommen oder Wohlthäter der Menschheit geworden sind.

c. Wir sollen in unserem Religionsunterrichte aber auch den Kernsprüchen aus dem Alten und Neuen Testamente, den Sprüchwörtern und den passenden Aussprüchen berühmter Dichter und Gelehrter, sowie schönen religiösen Liedern oder geeigneten Dichtungen eine gebührende Stelle einsräumen. Ein kurzer und bezeichnender religiöser Spruch wird von den Schülern gerne gelernt, leicht behalten und wird im Leben oft eine Quelle des Trostes oder eine Stütze der Tugend. Weiteres hierüber zu bemerken,

ist wohl nicht nöthig.

In Hinsicht eines religiösen Lehrmittels erlauben wir uns, noch einen Wunsch zu äußern. Die gesammte Glaubens=, Sitten= und Gnadenlehre reicht man unsern Schülern und Zöglingen gewöhnlich durch den Katechismus. Aus verschiedenen, besonders padagogischen Gründen ist derselbe freilich aber ein unpassendes Religionshandbuch für die Jugend. Begriffliche Darstellungen über Religion und zwar noch in der abstrakten, gelehrten, oft spitsfindigen Form, wie sie unsere gewöhnlichen Katechismen geben, passen nicht für die Jugend. Sie sind das beste Mittel, der Jugend die Religion recht früh zu verleiden. Wahrlich, hätte der göttliche Heiland seine erhabenen Lehren in der Katechismusform vor das Volk gebracht und hätten seine Apostel mit dem Katechismus in der Hand den Bölkern das Evangelium bringen wollen, schwerlich würden fie die Herzen der Menschen erobert und ganze Nationen für das Chriftenthum gewonnen haben. Der Katechismus hatte früher, da man noch kein anderes und besseres Lehrmittel besaß, seine Berechtigung, jetzt weniger mehr. Will man ihn noch behalten, sollte dessen Behandlung ganz dem geiftlichen Religionslehrer überlaffen werden. Gine Anstalt wird freilich denselben, aus später zu erörternden Gründen, vorder= hand noch mehr oder weniger anwenden müssen; durch richtige Behandlung fann Manches an ihm aber gut gemacht werden.

Als Abschluß und Ergänzung des biblisch=geschichtlichen Religions= unterrichtes dürfte nach meiner Ansicht statt des Katechismus besser ein Zusammenzug der Grundwahrheiten des Christenthums treten. Dieser Zusammenzug sollte nach gewissen Kücksichten geordnet und in der gewöhn= lichen Darstellungsform — nicht in Frage= und Antwortsorm — die christ=

lichen Lehren vorführen. Er dürfte enthalten:

a) Die wichtigsten christlichen Lehren aus dem Gebiete des Glaubens und der Moral, stets belegt mit Aussprüchen des Heilandes und der Apostel.

b) Die wichtigsten Gebote, besonders die zehn Gebote, die acht Seligkeiten und das Gebot der Liebe, mit Bibelstellen belegt.

c) Die wichtigsten Gebete und allfällig einige passende Lieder.

Dieser ganze Zusammenzug dürfte auf ganz wenigen Seiten Platz haben; es würde nur eine Zusammenfassung dessen sein, was während der Behandlung der biblischen Geschichte stets angeführt, erörtert und gelernt wurde. Die Heilslehre bedarf überhaupt nicht eines großen, weiten Apparates; in wenigen Sägen läßt sich's sagen, was die Jugend, was der Mensch glauben und thun soll, um recht und gottgefällig zu leben und zu sterben.

3. Wer den Religionsunterricht ertheilen foll.

Es geht zwar aus dem Vorhergehenden zur Genüge hervor, wer diesen Religionsunterricht zu ertheilen hat; doch ist noch eine kurze Er= läuterung nöthig. In Volksschulen soll der oben bezeichnete christ= liche Religionsunterricht unbedingt vom Lehrer ertheilt werden; bieser Unterricht enthält, wie seicht zu ersehen ist, ja das Gemeinsame der einzelnen christlichen Konfessionen. Das spezifisch Konfessionelle des Religionsunterrichtes, das Kirchliche, soll aber in der Volksschule ganz von dem Geistlichen ertheilt werden. Dadurch kömmt die Kirche zu ihrem Rechte und sie findet die Schüler zudem empfänglich und vorbereitet für den betreffenden Unterricht. — Aehnlich in der Anstalt. In einer Anstalt soll der biblisch = geschichtliche Religions unterricht unbedingt vom Vorsteher und bei der Nothwendigkeit der Aushülfe von einem Erzieher der Unftalt ertheilt werden. Den fpezifisch konfessionellen Unterricht kann man auch in einer Anstalt dem betreffenden Geistlichen ganz überlassen, wohl aber besser und praktischer ist es, der Anstalts= erzieher und der Geiftliche reichen fich die Sand, ertheilen ihn nach festgesetztem Plane gemeinsam, so daß der Erzieher vorbereitet, der Geiftliche ergänzt und erweitert. Namentlich soll auch von Seiten des Anstaltserziehers die größte Sorgfalt auf die Vorbereitung der Zöglinge auf die heiligen Sakramente gelegt werben. — Auch in Staatsanstalten hat das ganz gleiche bezeichnete Verhältniß stattzufinden.

## III.

## Wie und nach welchen Grundsätzen soll der christliche Religionsunterricht ertheilt werden?

1. Wenn der christliche Religionsunterricht in Schulen und Anstalten mit Erfolg gelehrt und dadurch die religiöse Bildung der Zöglinge gehoben werden soll, so ist vor Allem Eines nöthig: der Erzieher soll selbst von ächt christlich-religiösem Geiste durchdrungen sein; er soll das Beispiel ungeheuchelter Religiösität und eines christlichen Lebenswandels, soweit es ihm als Mensch möglich ist, darstellen. Dieses Beispiel kann aber nur Der geben, der selbst Religion im Herzen hat. Schön und wahr sagt Kehr: "Religion kann nur geben, wer Religion hat; was man nicht hat, kann man nicht geben." Wer selbst keinen christlichen Glauben besitzt und keine seste Ueberzeugung von der Wahrheit der christlichen Lehre hat, der wird bei

seinen Zöglingen schwerlich wahre Freudigkeit, Liebe und Ueberzeugung für das Christenthum zu erzielen im Stande sein. Nirgends wohl dürfte der Spruch von Goethe bessere Anwendung als hier finden:

"Ihr werdet nie den Weg zum Herzen finden, Wenn es Euch nicht von Herzen geht!"

Und wer lehrt, was er selbst nicht glaubt, der bildet leicht Heuchler, wie dies leider da und dort von Geiftlichen und Weltlichen geschieht. Sier= bei muß aber Zweierlei erganzt werden: Der Erzieher sollte als Religions= lehrer nicht seine subjektiven religiösen Ansichten der Jugend als Wahrheit darreichen, oder gar seine allfällige Glaubenslosigkeit als eine Errungenschaft der Wiffenschaft ihnen anpreisen, oder umgekehrt seine engherzige religiöse Meinung als Gotteswort empfehlen; wie leicht geschieht dies da und dort, sogar von Lehrern! Es ist dies ein großer Frrthum, eine Verkennung der religiösen Bedürfnisse der Jugend, aber auch eine Berkennung seiner Auf-Sollten die ihm anvertrauten Zöglinge die geistigen gabe als Erzieher. Wandlungen durchmachen, die er durchmacht? Heute noch Chrift, morgen Deist, übermorgen Atheist, später Darwinianer und noch später Hart= mannianer sein, oder auch umgekehrt erst Atheist und dann schließlich Zelot und Orthodorer, gerade je nachdem er ein naturwissenschaftliches Werk studirt oder ein philosophisches oder religiöses Buch gelesen hat ?! Das wäre eine traurige Jugenderziehung! Und doch kommt dies bisweilen vor; ist ja das gerade ein Grund, warum man manchenorts dem Lehrer den Religionsunterricht nicht mehr anvertrauen will; freilich unter solchen Um= ftanden mit Recht! Aber darum sagen wir zweitens: Der Erzieher soll bedenken, daß er jugendliche Zöglinge vor sich hat, die er zu religiösen und tugendhaften Menschen erziehen soll; das beste Mittel hiefür ist, wie wir vorher gehört, doch die driftliche Religion. Diese sollte er im rechten Sinne und Geiste ertheilen und sich somit als Erzieher auf diesen religiösen Standpunkt stellen und stellen können. Glaubt er die driftliche Religion felbst nicht, wohlan, so sollte er auch nicht Religionslehrer sein.

2. Der Erzieher soll den Religionsunterricht nach pädagogischen und methodischen Grundsäten ertheilen, daher den geistigen und sittlichen Standpunkt der Zöglinge, die Natur des jugendlichen Geistes, einen geordneten Stufengang, richtige nach vorn angedeuteten Grundsäten getroffene Auswahl des Stoffes in's Auge fassen, und in anschaulicher, klarer Weise denselben den Zöglingen darreichen. Dies im Einzelnen nachzuweisen, sinden wir nicht für nöthig; für einen Lehrer ist dies etwas Selbstverständliches. — Ich erwähne nur, daß wir auch in dieser Beziehung unsern obersten Lehrer und Meister zum Muster nehmen können. Er gab seine herrlichen Lehren nicht in dürren, gelehrten, abstrakten Sätzen, wie es die Schriftgelehrten thaten und wie es manche christliche Theologen mit der christlichen Religion heute noch thun. Nein, vor sich dachte er sich das noch wenig gebildete Judenvolk, die Menscheit in ihrer Kindheit, und daher lehrte er, wie das selbe es zu fassen im Stande war, knüpfte seine Wahrheiten

an eben vollbrachte Thaten und an das Leben oder an seine unvergleichlich schönen Gleichnisse; und siehe, das Wort Gottes faßte Wurzeln und brachte Früchte. Thun wir als christliche Religionslehrer ebenso. Daher halten wir uns fest an den biblisch=geschichtlichen Religionsunterricht, lassen die Geschichten auch durch sich selbst auf das jugendliche Gemüth wirken, knüpfen in Kürze sittlich=religiöse Wahrheiten daran, wenden diese nachher auf das Leben der Zöglinge an, suchen in ihre Herzen zu dringen, sie warm und empfänglich für das christliche Leben zu machen und es allmälig

empor zu richten und zu Chriftus zu führen.

Es kann daher auch nicht genug gewarnt werden vor dem zu vielen, sowie auch vor dem mechanischen Auswendiglernen und Rezitiren trockener Definitionen oder unverständlicher Sprüche. Alles das wird bald wieder vergessen und leider gerade dadurch wird die Religion der Jugend zur Last und zur Qual. Schon viel ist in dieser Beziehung, wenn selbst in heiligem Sifer sür die gute Sache, gesündigt worden. Die Religion ist ja nicht vorherrschend Sache des Verstandes und Gedächtnisses, sondern des Gemüthes; die Religion muß zu Herz und Gemüth sprechen und mit Liebe von ihnen aufgenommen werden. — Natürlich aber sollen die Grundlehren des Christensthums und ein Theil inhaltsreicher Sprüche und Lieder, nachdem sie hinzreichend erklärt worden, dem Gedächtnisse des Zöglings eingeprägt werden. Auf diese Weise werden sie zu seinem bleibenden, geistigen Eigenthum.

3. Der Geift, der den driftlichen Religionsunterricht durchwehen foll, das soll der Geist der ächten Toleranz sein und der Geist der wahren Menschenliebe ohne Unterschied der Ronfession. Daher wird der Erzieher in seinem Unterrichte obenan stellen die Grundlehren des Christen= thums und seine Zöglinge vor Allem zu gut gesinnten und recht handelnden Christen machen wollen; er wird das Hauptgewicht nicht auf Dogmen der betreffenden Konfession legen; nicht auf Das, was die Menschen trennt, was Haber und Zwietracht faet, sondern was sie einiget, was gegenseitige Liebe pflanzt, was zu gegenseitigem Wohlwollen, zu Hülfe und Gemeinnütigkeit führet. Die Schule, die Anstalt, soll eine Stätte des Friedens sein und nicht des Rirchenstreites. "Ift doch nicht Das die Hauptsache, worüber sich die Theologen am heftigsten streiten, sondern Das, worüber in allen Kreisen Einigkeit herrscht," sagt treffend Rehr. - Ferne sei daher auch in dem driftlichen Religionsunterrichte jedes wegwerfende Urtheil über andere Konfessionen oder auch außerchriftliche Religionen, ferne daher alle Berdammungssucht gegen Andersgläubige und Andersdenkende. Wir find ja Kinder eines und desselben himmlischen Vaters, der die erbarmende Liebe ift, der Alle zu guten und gludlichen Menschen machen möchte und Alle einmal bei sich in dem Himmel zu haben wünscht. — Der Erzieher wird also im Religionsunterrichte mit Achtung von andern Konfessionen oder religiösen Genossenschaften sprechen, wenn allfällig davon gesprochen sein muß. Aber umgekehrt, auch feine Konfession wird er im Religions= unterrichte nicht der Kritik und der Herabsetzung unterwerfen und nicht

Proselytenmacherei treiben. Ueberlasse die Anstalt die Ausfechtung der firchlichen und religiösen Streitigkeiten getroft den Theologen und Staats= männern. — Bei der beutigen Glaubens= und Gewiffensfreiheit soll man die religiöse Ueberzeugung achten lehren, am Allerwenigsten soll man kirch= liche oder religiöse Dinge dem Spott oder Hohn aussetzen. Das beleidigt und erbittert; wo man glaubt, es sei eine religiöse Frrung zu berichtigen, da geschehe es auf dem Wege ernster Belehrung und mit Schonung. Religiöse und kirchliche Ansichten lassen sich weder wegspötteln, noch weg= dekretiren. Der Mensch läßt sich Das, was ihm am Heiligsten und Theuersten ist, nicht so behandeln. — Noch eine Bemerkung im Allgemeinen. eine wohlmeinende Belehrung würde bisweilen recht aut thun. Ich darf es wohl als Thatsache bezeichnen, daß manche Katholiken eine ganz irrige Meinung von der reformirten Konfession, von reformirten Genossenschaften und deren Kultus haben und daher auch ihre Anhänger oft unrichtig beurtheilen. Aber umgekehrt, auch das ist Thatsache, daß viele Protestanten unsere katholische Religion und den katholischen Kultus gar nicht oder mangelhaft kennen und oft von merkwürdigen Vorurtheilen befangen sind. Wir sollten uns gegenseitig noch beiser kennen; dann würden wir uns auch noch mehr achten und lieben und auf Einigung hinarbeiten. ware dies bei dem Volke noch sehr zu munschen. — Helfen wir durch Ver= fündigung der wahrhaft chriftlichen Liebe und Toleranz redlich dafür sorgen. daß die Zeiten von Kappel und Villmergen auf immer hinter uns find; daß religiöser Fanatismus, der die Bölker in Ungeheuer verwandelt, der der Menschheit Schande ist und das Christenthum entwürdigt, niemals wiederkehre!

4. Der richtig ertheilte christliche Religionsunterricht legt das Hauptgewicht auf die Hauptsache, daher nicht auf die Dogmen oder auf Nebendinge. Die Hauptsache alles Religionsunterrichtes soll für den Erzieher
doch die seine Seinen Zöglingen die Freude an dem Christenthum einzuflößen, gottgefällige Gesinnungen zu erzeugen und zu befestigen und sie zu
einem christlichen Lebenswandel zu befähigen, zu brauchbaren Gliedern der
menschlichen Gesellschaft und zu treuen, aufrichtigen Bürgern des Vaterlandes
zu machen.

Die Kenntniß der Glaubenssätze, tolerant ertheilt, kann gut sein, ebenso die Benutung der Gnadenmittel; aber sie ist nicht die Hauptsache, sie ist stets nur das Mittel zum genannten Zwecke und nie Endziel und Endzweck. Daher soll man sich hüten, die jugendlichen Herzen mit Dogmen vollzupfropfen, die Wundersucht groß zu ziehen oder gar Alles zu dogmatissiren und gar die ewige Seligkeit davon abhängig zu machen; die Folgen würden nicht ausbleiben: wie leicht wird der junge Mensch nicht zum Heuchler! Größer geworden, fängt er über die Sache zu denken an, fängt an zu zweiseln, sindet die betreffenden Dogmen für so wichtig nicht, oder für schwerlich der Wirklichkeit und Wahrheit gemäß, schließt, wenn dieses vielleicht nicht wahr, sei Alles Andere auch zweiselhaft, unwahr und eine

läftige Thorheit; und schließlich wirft er Alles zusammen, das Wichtige und das Unwichtige, sogar die chriftlichen Grundwahrheiten über Bord. Ift die Religion weg, bei Ungebildeteren fällt in der Regel auch die Moral! Wie viele Menschen straucheln hieran! In diesen Verhältnissen ist ein Saupt= grund des heutigen Indifferentismus, der Zweifelsucht, des Unglaubens und des religiösen und kirchlichen Berfalls zu suchen. Denn von der religiösen Ueberspanntheit zum Unglauben ist ein kleiner Schritt! — Nur zu wahr fagt Kehr: "Wie Chriftus nie gefagt hat: Ihr seid meine Freunde, fo ihr diese oder jene dogmatische Lehre glaubt, sondern: Ihr seid meine Freunde, so ihr Liebe zu einander habt; so hat er am See Tiberias auch mit Petrus kein dogmatisches Katechismuseramen veranstaltet, sondern nur gefragt: Simon Petrus, hast du mich lieb? Christus hat seine Lehre also nie in der Form einer abstrakten Dogmatik, eines fir und fertigen Glaubens= bekenntnisses hingestellt, sondern sie stets nur als ein Licht benutt, das die Praxis des sittlichen Lebens durchleuchtet und mit dem Glanze göttlicher Wahrheit in die Verhältnisse des Menschenherzens scheint. Ich denke, daß Das, was Christus gethan hat, von seinen Bekennern nicht unchristlich genannt werden darf!" — So spricht Direktor Rehr, dessen Religions= handbuch ein Meisterwerk ist und das jedem Lehrer und Erzieher nicht genug empfohlen werden kann. Es ist das Beste, was ich über diesen Gegenstand kenne.

Ganz ähnlich verhält es sich mit der Benutzung der Gnadenmittel und mit dem Beobachten der kirchlichen Formen oder mit dem Anschluß an den Kultus; zu beiden soll man die Jugend und die Zöglinge anhalten und sie ihnen empfehlen als vortreffliche Mittel zur Tugend und Frömmigkeit. Es ist jedenfalls ein Jrrthum, wenn man glaubt, es könne für ein Volk eine Religion ohne Rultus geben; denn durch den Kultus kommt der Glaube des Volkes zum äußern Ausdrucke und ist für dasselbe eine unerläßliche Nothwendigkeit. Aber nur muß hinzugefügt werden, daß Gnadenmittel und kirchliche Formen nur dann Werth haben, wenn fie zur gottgefälligen Gefinnung, zur driftlichen That, zur Befferung des Herzens führen. Wie oft hat der göttliche Heiland in dieser Beziehung den Schriftgelehrten und Pharisäern die härtesten Verweise ertheilt; ja, sein dreijähriges Wirken war ein fortwährender Kampf gegen die Veräußerlichung der jüdischen Religion und war ein Mitgrund zu seiner Verurtheilung. "Un den Früchten sollt ihr sie erkennen," sagte er. "Ich will Barmherzig= teit und nicht Opfer," fügte er bei. Und treffend sagt Leffing: "Wie leicht ift andächtig schwärmen, um nur gut handeln nicht zu muffen!" — Und unser große Königsberger Denker hat gewiß nur zu mahr gesagt: "Es ist flar, warum viele Menschen lieber fromm als sittlich sind; natürlich, wie viel leichter und bequemer ist es, einige religiöse Uebungen zu machen, als nur eine ein zige Leiden schaft sich abzugewöhnen."

Darum geht wohl die ernste Mahnung an uns Erzieher, unsern Zöglingen nicht nur Religion zu lehren und sie zur Beobachtung des Kultus anzuhalten, sondern stets, alltäglich zum sittlich=religiösen Leben, zum drist= lichen Handeln anzuhalten und darin zu üben.

Ich komme zum Schlusse und fasse die entwickelten Gedanken also

zusammen:

#### I.

## Bedeutung des Religionsunterrichtes.

Der Religionsunterricht hat für Schule, Staat und die Anstalt die höchste Bedeutung und Berechtigung:

a) Denn er hat die religiöse Anlage des Menschen zu entwickeln.

b) Religion ist eine Forderung des menschlichen Geistes und ein Bedürfniß des Herzens für jeden Sinzelnen, und ist das beste Mittel, beide zu befriedigen und den Menschen sittlich und geistig zu heben.

e) Sie ist ein Bedürfniß für die Masse des Bolkes; ohne Religion und Sittlickkeit kann dieses weder bestehen noch fortschreiten.

d) Der Religionsunterricht ist für Schule und Anstalt das wichtigste Erziehungsmittel.

Es soll daher der Religionsunterricht in den Anstalten ungefähr die gleiche Stelle einnehmen, wie bishin und es soll ihm alle Aufmerksamkeit geschenkt werden.

#### II.

## Sein Inhalt.

a) Auf dem religiösen Gebiete ist für Jugend und Volk das reine Christenthum, welches die ewigen Gesetze für die Menschheit aufstellt, unbedingt das Beste.

b) In Schulen und Anstalten ist daher der christliche Religions= unterricht, der vorherrschend ein biblisch=geschichtlicher sein soll, zu ertheilen und er ist auch mit diesem Worte, und nicht mit dem Worte "konfessionslos" zu bezeichnen.

c) Der Stoff ist vorherrschend aus der Bibel zu nehmen und in einem guten Auszuge den Zöglingen darzureichen. Sodann sind einzuflechten: Passende Mittheilungen aus der Schweizer= und Weltsgeschichte, besonders Biographien edler und berühmter Männer. Endlich sind anzuwenden: Kernsprücke aus der Bibel und Literatur.

d) Der christliche Religionsunterricht ist in der Schule vom Lehrer, und in der Anstalt von dem Erzieher zu ertheilen. — Der spezifisch konfessionelle Religionsunterricht soll in der Schule von dem Geistlichen gegeben werden. In Anstalten aber unterstützen sich hierin der Geistliche und der Lehrer.

#### III.

## Grundfake der Ertheilung.

1. Der Erzieher soll als Religionslehrer selbst das Beispiel der religiösen Gesinnung und eines tugendhaften Lebenswandels geben und Liebe zum Christenthum haben.

2. Er soll den Religionsunterricht nach richtigen pädagogischen und methodischen Grundsätzen ertheilen und sich die Lehrweise des

Beilandes zum Mufter nehmen.

3. Der christliche Religionsunterricht soll im Geiste der Toleranz und ächten Menschenliebe ertheilt werden, die verschiedenen Konfessionen

achten und die religiöse Ueberzeugung Anderer schonen.

4. Der driftliche Religionsunterricht legt das Hauptgewicht nicht auf Dogmen und Kultus, die ihm beide zwar gute Mittel zum erhabenen Zwecke sind, sondern auf Erzeugung einer ächten, religiösen, guten Gesinnung und Anleitung zum Handeln nach Christi Lehre und Vorbild.

Das, Berehrteste, sind meine Ansichten; sie kommen zwar aus dem Herzen, aber sie machen nicht Anspruch auf alleinige Richtigkeit und ich will sie daher Niemandem aufdringen. Prüfet Alles und behaltet das Beste; aber eingedenk wollen wir des göttlichen Wortes sein: "Der Geist ist es, der lebendig macht," und des Ruses des hl. Augustinus: "In der Hauptsache Einheit, im Zweiselhaften Freiheit, aber in Allem die Liebe!" — Schließen wir uns, Berehrteste, mit aller Freudigkeit an das Christenthum an, reichen wir es, von herzlicher Liebe zu unserm Beruse durchdrungen, den uns anvertrauten Zöglingen dar als das sicherste Mittel zur sittlichen Auferstehung und als Leuchte in's Leben!

viter to the confidence of the second of the contract of the c